

Griechische Frühlingstage.



Griechische
Frühlingstage.

Von

Eduard Engel.

XXI-3124.



Jena,
Hermann Costenoble.

1887.



Der Verfasser behält sich das Recht der Uebersetzung
in fremde Sprachen vor.



Vorbemerkung.

Dieses Buch ist nicht eine Sammlung von Reisebriefen.

Es handelt nicht überwiegend von Griechenlands Alterthümern, sondern weit mehr von des Landes neuen Menschen und Dingen. Selbst dem großen Publikum ist alles Wichtigste über Athellas bekannt; vom neuen Griechenland wissen selbst Gebildete weniger als von Afrika.

Die orientalische Frage wird demnächst eine griechische Frage werden. Da ist es vielleicht nicht ohne Interesse, zu erfahren, welcher Art das Volk, das jetzt seine Ansprüche auf die griechische Türkei geltend macht.

Sollte gegen meine Darstellung dieses Volkes eingewendet werden, ich beurtheilte es zu günstig, ich kenne es nicht genügend, so erwidere ich: zu einem Lobenden Urtheil über ein fremdes Volk berechtigt selbst eine kurze Bekanntschaft; zum Tadel vielleicht kaum eine langjährige. Wo mir glänzende Eigenschaften des griechischen Volkes begegneten, da habe ich ihnen meine Bewunderung nicht versagt; wo mir etwas nicht gefiel, da habe ich mein Mißfallen nicht gleich zu einem allgemeinen Verdammungsurtheil erweitert. Eingehendere Beobachtung hat mich häufig

gelehrt, daß mein anfängliches Mißfallen aus nicht genügender Kenntniß der Bedürfnisse des Landes hervorging. Ein Volk von so erstaunlich mäßigen, anspruchslosen Menschen, wie das griechische, kann nicht wetteifern mit anderen Völkern in den Errungenschaften einer oft genug reinäußerlichen Kultur.

Ich bin durchs Land gereist und bin aus ihm geschieden mit dem Glauben, daß die Zeit nicht fern ist, da Griechenland eine beachtenswertere Stellung im Orient einnehmen und sich größerer Anerkennung seiner Kulturleistungen bei Europa erfreuen wird, als bisher.

Gegen Griechenland besteht zur Zeit eine Verschwörung der Unwissenheit mit der Böswilligkeit. Auch ist es so wohlfeil und klingt so geistreich, zu spotten über die „entarteten Nachkommen des Themistokles, Perikles, Phidias“, zumal wenn man sie gar nicht kennt. Vielleicht dient dieses Buch dazu, an seinem bescheidenen Teil wenigstens anzuregen zur näheren Kenntniß von Griechenland. Alle Freunde des schönen Landes und die Griechen selbst sind der Ansicht: wenn man es nur kennte! — die Urteile würden besser lauten.

Am meisten sollte mich der Erfolg beglücken: recht viele Leser zu einer Reise nach Griechenland angeregt zu haben. Wer nicht mit der Absicht hinreist, den Tisiot zu spielen; wer sich zuweilen auf der Reise erinnert: dieses Land ist erst seit 50 Jahren ein Staat, — der wird manche Mängel entschuldigen, sich über viele Fortschritte verwundern.

Mir ist auf der ganzen Reise nichts als Liebes vom griechischen Volke widerfahren. Wie sollte ich da anders als mit Liebe vom Volke reden? Ich wünsche jedem Leser, es möge ihm auf seiner Reise durch Griechenland ebenso gut und besser ergehen!